



Heinz zieht in den Krieg.

Elftes Kapitel.

Heinz zieht in den Krieg.

Ulrich von Liechtensteins Befürchtungen sollten sich nicht so bald bewahrheiten. König Ottokar fuhr fort, den Steiermärkern ein gnädiger Herrscher zu sein, wenngleich er seine landesfürstlichen Rechte weit schneidiger wahrte, als dies die Babenbergischen Herren gethan. Zwar wandte er namentlich dem Bürger- und Bauernstande seine Gunst zu; der Abgaben aber, welche er ihnen andrerseits auferlegte, waren mehr, als sie deren jemals entrichtet hatten. Ottokar war ein kriegerischer Herr, ihn gelüstete es, seine Macht immer weiter auszubreiten; da kam es denn, daß er bald mit dem einen, bald mit dem anderen seiner Nachbarn in Streit geriet, seine Waffen bald nach dem Erzstifte Salzburg, bald nach Bayern wider den Wittelsbacher Heinrich trug; wer aber in den Säckel greifen mußte, um seine Rüstungen zu bezahlen, das waren natürlich die Unterthanen. Trotzdem war Ottokars Regiment bei den Nichtadeligen wohlgelitten, die Edlen aber, wenn sie auch manche der ihnen auferlegten Beschränkungen ungern ertrugen, hüteten sich wohl ihr Mißvergnügen in offenen Trotz ausarten zu lassen. Einzelne der Ritter, darunter Ulrich von Liechtenstein, weilten auch häufig am Hoflager des Königs und erfreuten sich seiner besondern Gunst.

So verging eine geraume Zeit.

Inzwischen aber traten Ereignisse ein, welche die Aufmerksamkeit des Königs nach einer anderen Richtung lenkten. Fern von den Gestaden der Ostsee her erklang der verzweifelte Hilferuf der Deutschherren.